

Zeitschrift: Schweizerische Lehrerzeitung
Herausgeber: Schweizerischer Lehrerverein
Band: 8 (1863)
Heft: 19

Heft

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schweizerische Lehrerzeitung.

Organ des schweizerischen Lehrervereins.

Samstag,

[Achter Jahrgang.]

9. Mai 1863.

Der Kirchengesang unseres Landvolkes.

Eine musikalische Betrachtung.

Schon Moses berichtet, daß man bei allen Liturgieen sich des Gesanges bediente, und selbst der Herr sang den Lobgesang mit den Jüngern, ehe er auf dem Ölberg ging. Auch Paulus berichtet vom Kirchengesange, ebenso Hilarius, Ambrosius, Eusebius. Was war der Inhalt der ältesten Gesänge? Heilige Lieder, Psalmen, Lobgesänge Mariens und englischer Gruß, namentlich bestreute man sich, den christlichen Geist im Gesange auszudrücken, verfaßte Lieder auf Märtyrer, auf Oster- und Weihnachten. Anfangs sang man ganz einstimmig, sehr bald nachher treffen wir in der Kirche zu Alexandrien einen Vorsänger, welchem das Volk respondierte. Dann finden wir in Antiochien den chorweisen Gesang, ebenso in Konstantinopel. Von da kam diese Manier in den Occident. Als das Volk aber zu barbarisch sang, wurde es ausgeschlossen und nur die Geistlichen sangen. Bald darauf haben sich verschiedene Mängel gezeigt, so daß Hieronymus besondere Bestimmungen wegen der Unzweckmäßigkeit des Gesanges und des theatralischen Wesens geben mußte. Um den Kirchengesang mache sich besonders Ambrosius verdient, Kunst mit religiösem Gefühl vereinigend. Augustin sagt, daß, wenn man diesen Gesang höre, man wie von Flügeln zum Himmel getragen werde! In Rom förderten den Kirchengesang Gelasius und Gregor der Große. Gregor's Gesang hat viel Feierliches, cantus plenus, cantus gregorianus. Es bildeten sich Sängerschulen unter ihm und von da wurde der Gesang in Deutschland und Frankreich eingeführt. Im ersten Jahrhundert erfand ein gewisser Guido von Arezzo die Solmisation, im 16. Jahrhundert wurde der Kirchengesang durch griechische Flüchtlinge verdorben, jedoch von den Kirchenvorstehern wieder zweckentsprechend hergestellt.

Gesang und Poesie verlieren sich bis in jene Zeiten des Menschen Geschlechts hinauf, wo all ihr Denken und Thun sich noch mit Gott beschäftigte. Darum ist aller Inhalt der ältesten Dichtungen und Lieder rein religiös, darum finden wir rückwärtsgehend alle liturgischen Handlungen von Hymnen und poetischen Sentenzen begleitet. Ihr gemeinschaftlicher Charakter ist eine außerordentliche religiöse Gemüthslichkeit, dichterischer Schwung, mysteriöse Feierlichkeit. Wie die Prosa bei gesteigertem Affekte in Poesie übergeht, so das gesprochene Wort bei Steigerung des Gefühls in Gesang. Zwar kann keineswegs der gesamme Kultus in Gesang bestehen, sondern das gesprochene Wort und der Gesang wechseln ab. Der Gesang sollte eintreten, wo die Prosa in Poesie übergeht, oder wo das gesprochene Wort das Gemüth so angeregt hat, daß der Gesang ihm natürlich wird. Der Gesang kann ein gemeinschaftlicher sein, ein chorweiser, oder auch der Gesang eines Einzelnen, oder allgemeiner Gesang abwechselnd mit Chorgesang.

Was den Charakter des Gesanges betrifft, so wird derselbe durchaus dem Charakter des Wortes entsprechen und Rücksicht nehmen auf das, was das Volk bedarf und vermag; es wird ihm das Gepräge des Würdigen, kirchlichen nicht fehlen dürfen, er wird einfach und leicht sein müssen und dem Ohre wohl thun. Was den Vortrag des Gesanges betrifft, so wird man als Fehler ansehen müssen alles Mistönige, alles Schreiende, alles Geschmaclose, alle Ostentation. Zu den positiven Eigenschaften gehört Frömmigkeit und Innigkeit als die Seele jedes Gesanges.

Man hat den kirchlichen Volksgesang in manchen Gegenden allgemein zu machen gesucht, aber man hat ihn so eingeführt, daß nichts gethan wurde, als ununterbrochen gesungen und wieder gesungen. Dies ist nicht zu billigen und zwar aus folgenden Gründen:

a) Es ist unnatürlich, gleich Anfangs zu singen; es sollte vorerst eine erhöhte Stimmung da sein, ehe man zu singen anfängt.

b) Wenn man bloß singt und immer nur singt, so muß die Erbauung schon aus diesem Grunde sehr mangelhaft bleiben, weil die wenigen Gesangstücke oft zu wenig Gehalt haben.

c) Wenn man immer nur singt, so fehlt auch die Zeit zur Privatandacht; jeder Anwesende hat im Durchschnitt irgend ein Privatanliegen, man muß ihm also Frist geben, worin er darüber mit sich selbst zu Rathe gehen kann.

d) Es fehlt auch auf solche Weise die heilsame Abwechslung. Ein Mal ein Stück privat beten, dann ein Stück öffentlich beten, dann ein Stück singen, wird das Zweckmäßigste und Angenehmste sein. Der Inhalt wird immer die Idee: „Gott in Christus das Heil der Welt“ bleiben.

Einer der gerehesten Wünsche würde wohl der sein, daß es gelingen möchte, einen den Anforderungen des christlichen Kultus und unserer Zeit insbesondere entsprechenden Kirchengesang durch die zuständigen Behörden eingeführt zu sehen, wie es katholischerseits durch die ausgezeichnete Sammlung des Hrn. Kanzler Oeler in St. Gallen, und reformierterseits durch das treffliche vierstimmige Bernische Kirchengesangbuch in neuester Zeit in Wirklichkeit getreten. Dieses Bedürfniß wird nie fühlbarer, als wenn man hie und da sieht und hört, wie in der Wirklichkeit jeder Calenburger sich erdreistet, neue, unpassende Melodien in die Kirche einzuführen; wenn man erwägt, welch große Unordnung daraus entsteht, und nicht unberücksichtigt läßt, von welcher Gattung die Melodien sind, die von solchen Leuten eingeschwärzt werden, z. B. „Guter Mond, du gehst so stille zu.“ Natürlich, was für Einsicht hat ein solcher Leyermann in die Sache, was für Achtung des Heiligen? Daher geschieht es da und dort immer noch, daß die profansten Melodien vorkommen.

Eine andere Bemerkung betrifft die Forderung, daß aller Kirchengesang, den man einführen will, deutsch laute und allgemein sei; denn ob drei oder vier Personen auf dem Chore deutsch oder lateinisch singen, ist von keinem entscheidenden Belange; jedoch schließt die Allgemeinheit des Gesanges, wie sie von den neuern Liturgen gefordert wird, die Chöre und Solopartien nicht aus. Es sollte bei dem Gesang die ganze Gemeinde beteiligt sein, wie in der alten Zeit. „Redet mit einander in Psalmen, Lobgesängen und geistlichen Liedern, und singet und jubelt dem Herrn in eurem Herzen!“ So schreibt Paulus an seine Gläubigen zu Ephesus (V., 15—20). Die religiösen Gedanken und Empfindungen des Menschen haben in den Davidischen Psalmen und in den kirchlichen Liedern bereits einen festen, maßgebenden Ausdruck. Wie Gott die Stimme des Menschen zum Gesang eingerichtet hat, so insbesondere zum gemeinsamen Gesange. Er hat eine andere Stimme dem Knaben, eine andere dem Jüngling und Manne, eine andere dem Mädchen und der Jungfrau gegeben. Aber die Stimmen der Alter und Geschlechter sind unter einander wieder verschieden, es gibt vier Hauptgattungen der Stimmen mit unzähligen Nebengattungen. Diese alle sind dazu eingerichtet, daß sie einen wunderbaren Zusammenklang bilden, und jede derselben ihren Beitrag gebe zu einer großen, ergreifenden Harmonie. Die Stimme und Stimmung Alter ist ein Strom, der den Einzelnen ergreift und mit fortreißt. Die ganze Welt der Töne fließt zusammen in einem einzigen, anbetenden, liebenden und verherrlichen Akkorde vor Gott. — Es geschieht aber sehr oft, daß man singt, ohne dabei viel zu denken. Damit wäre der Seele und ihrer Erbauung nicht gedient; der Gesang darf nicht, abgelöst von der Seele, nur etwas Neuerliches sein! Was nützt aller

musikalische Pomp in der Kirche, wenn er den Geist von der innern Andacht, von Gott und Christus abzieht und nicht von ihnen kommt?

Außer der Kirche darf man freilich auch weltliche Lieder singen. Der Gegenstand derselben kann die sichtbare Natur sein und Alles was in ihr ist, oben am Himmel und unten auf der Erde; oder der Mensch, seine Tugenden und Thorheiten, seine Erhöhung und sein Untergang; oder die menschliche Gemeinschaft, gesellige Freuden, Freundschaft und Liebe; oder Stand und Beruf, die verschiedenen Geschäfte und Interessen desselben; oder das Volk und seine Geschichte, seine Thaten und Leiden, sein Wachsthum und seine Macht, seine großen Männer und fluchbeladenen Verbrecher. Alles das ist geeignet zu rühren, warnen, erheben, trösten und erfreuen. Nur das Gemeine, Schamlose, Zweideutige, Verweichlichte und Leidenschaftliche ist unbedingt verwerflich. Viel Gutes wirken unsre Volkschullehrer für den Kirchengesang und außerkirchliche Lieder. Möchten sie dabei nie ermüden!

Pfarrer Cartier von Kriegstetten.

Personalnachrichten.

Konrad Böschard^{*)}.

Am Charsfreitag wurde in Egg beerdigt Konrad Böschard von Weizikon, geboren am 18. November 1792 und gestorben den 30. März 1863, während 45 Jahren Lehrer in Iżikon-Grüningen, seit 2½ Jahren pensionirt.

Mit ihm schied aus dem Lehrerstande ein treuer Lehrer, wackerer Bürger und braver Familienvater. Der Kreis seiner Wirksamkeit war klein; er selbst über diesen hinaus weniger bekannt, als er verdient hätte; es sei darum erlaubt, am Schluß seiner Laufbahn einen Blick auf dieselbe zu werfen. Wir erfüllen damit eine Pflicht gegen den Freund, wünschen aber auch sein Leben zur Nachahmung für Andere zu zeichnen.

Die Jugendjahre des Dahingeschiedenen fallen in die Zeiten der französischen Revolution, deren aufregende Wirkungen im kleinsten Dörfchen unseres Vaterlandes zu Tage traten und nothwendig hemmend auf die an sich schon äußerst geringen Leistungen der Volkschule in fluieren mussten. Unter solchen Verhältnissen konnte die Schule dem lebendigen, aufgeweckten Knaben nicht die geistige Nahrung bieten, die für seine Geistesentwicklung nothwendig war. Der damalige Pfarrer in Weizikon, Nägeli, wollte die junge, aufstrebende Kraft nicht verkümmern lassen. Mehrere Jahre ertheilte er ihm Unterricht und sandte ihn dann 1813 zu Lehrer Böschard in Rüti, damit er von demselben die spezielle Vorbereitung zum Lehrerberuf erhalten. Schon nach einem halben Jahre begann der Vereinigte seine Wirksamkeit als Lehrer. Im Jahr 1814 kam er als Hauslehrer nach Nafz, hierauf ein halbes Jahr in's Wehntthal und wurde dann nach wohlbestandener Prüfung im Jahr 1816 als Lehrer an die Schule Iżikon gewählt. Damit hatte sein Leben einen festen Punkt gewonnen, und er folgte seinem Herzenstrieb, einen eigenen häuslichen Herd zu gründen. Im Jahr 1817 verehlichte er sich und 41 Jahre lang blieb er mit seiner Gattin in Glück und Freude, in Noth und Sorge treu verbunden. Es wurden ihm in seiner Ehe acht Kinder geschenkt: vier Söhne und vier Töchter; ein Töchterlein starb im Alter von zwei Jahren; ein Sohn, der jüngste, auf dessen Schultern der alte Vater in den letzten Jahren seiner Wirksamkeit die zu schwer gewordene Last des Berufes gelegt hatte, starb als des Vaters Schulvcar im Alter von 22 Jahren. Drei Söhne und drei Töchter trauern um den geschiedenen Vater.

*) Wir können und wollen uns nicht versagen, diesen Necrolog vollständig in die Lehrerzeitung aufzunehmen, selbst auf die Gefahr hin, von anderer Seite Vorwürfe wegen unbilliger Raumverwendung gewärtigen zu müssen. K. Böschard's Leben ist ein Fragment zur Geschichte des zürch. Volkschulwesens. Er gehörte zu jenen ältern schlichten Landesschullehrern, die bei der beginnenden Schulreform durch Eifer und Hingabe am allermeisten zur Förderung des Werkes beitrugen. Es war ein ganz eigenhümliches Zeichen jener Zeit, daß fast alle tüchtigen älteren Lehrer sich mit jugendlichem Feuer des pädagog. Bewegung anschlossen, und mit unwandelbarer Treue an den gewonnenen Überzeugung festhielten. K. Böschard's Schule wurde eine wahre und wirkliche Muster Schule, und der einfache Dorfschullehrer hätte als Musterlehrer an jedem Seminar mit Ehren und Segen wirken können. Wenn einmal einer der Epigonen die Schulgeschichte jener Zeit schreibt, so vergesse er nicht, die Kernmänner, wie Böschard und seine Genossen, in würdiger Weise vorzuführen. Scherr.

B. war ein treuer, umsichtiger und sorgfältiger Familienvater. Keine Mühe und kein Opfer war ihm zu groß, seinen Kindern eine gute Erziehung, einen rechten Lebensberuf zu geben. Seine oft geäußerten Worte, er kenne keine größere Freude, keine angenehmere Pflicht, als seinen Kindern eine rechte Stellung in der Welt zu verschaffen, hat er zur Wahrheit gemacht. Dieses edle Streben verdient um so mehr Anerkennung, als die Erziehung seiner Kinder in eine Zeit fiel, da die äußere Stellung eines Lehrers noch eine sehr spärlich bedachte war. Über der Sorge für die Familie hat er aber nie der Schule vergessen; im Gegentheil, gerade darin hat er stets neuen Mut, neue Freudigkeit für sein Amt geschöpft. Wir haben B. vor ungefähr 25 Jahren kennen gelernt und fanden, daß er damals schon viele Berufsgenossen, welche einen ähnlichen Bildungsgang durchgemacht, bedeutend überragte. Diese Thatssache kann uns heute nicht mehr auffallen, wenn wir uns erinnern, mit welchem Eifer und mit welchem Geschick er bei den beschränkten Hülfsmitteln, die ihm zu Gebote standen, jede Gelegenheit zu seiner Belehrung zu benutzen verstand. Sie lehrt uns, was Kraft und beharrlicher Wille, gestützt und genährt durch Berufstreue auf dem Gebiete der Selbstbildung vermögen. Man muß die alte Zeit, die alte Volkschule gekannt haben, um solchen Erfolg würdig zu können, und darf die reichern Hülfsmittel unserer Zeit nicht als Maßstab an solche Leistungen anlegen.

Wie viel und mit welchem Eifer B. in seiner Schule wirkte, davon wissen seine ehemaligen Schüler viel zu sagen. Vor der Dreißigerperiode war der junge Mann bestrebt, den Unterricht in der Volkschule zu erweitern und zu verbessern; seine besondere Aufmerksamkeit wendete er namentlich auch dem damals in den Landschulen sehr vernachlässigten Rechnungsunterrichte zu. Mit gerechtem Zorne hat er uns erzählt, wie oft ihm von oben verdeutet worden sei, die von ihm angestrebte Ausdehnung des Unterrichts sei namentlich für Mädchen durchaus unnötig und unzulässig, er solle davon abstehen. Diese Einsprache schreckte ihn nicht, und wer unter seinen Schülern Lust hatte, konnte in den damals so geheißenen Nachtschulen weiter Unterricht erhalten.

In jener Periode besonders widmete B. seine freie Zeit der Ausbildung des Volksgesanges und wurde darin von seiner Umgebung eifrig unterstützt. Sein Gesangverein, welcher Lieder von Schmidlin, Bachofen u. c. oft in Begleitung von Instrumentalmusik aufführte, erworb sich auch in weiteren Kreisen einen Namen. Nägeli's Volkslieder brachten diesem Vereine neue Nahrung und neue Blüthe. Solche Liebe für den Volksgefang bewahrte B. sein ganzes Leben, wenn er auch in späterm Alter sich mehr und mehr von der Bearbeitung dieses Feldes zurückziehen mußte.

Als zu Beginn der dreißiger Jahre das Schulwesen in Stellung, Inhalt und Form eine tiefgehende Umgestaltung erlitt, wollte der damalige Erziehungsrath auch eine Kenntniß vom Bildungszustand der Lehrer gewinnen; sämtliche Lehrer wurden im Jahr 1832 zu einer Prüfung nach Küsnacht einberufen. Ein halbes Jahr vorher begann B. mit unermüdlichem Eifer seine Vorbereitung auf diese Prüfung. Lachend hat er uns oft erzählt, wie viel Schweiß ihn Becker's Grammatik kostet. Mit großer Besorgniß ging er dem schweren Tage der Prüfung entgegen. Es war ihm, wie vielen seiner Kollegen, die irrite Meinung beigebracht worden, der neue Seminardirektor habe die Absicht, „die ältern Lehrer mit ihren Familien auf die Gasse zu stellen“. Aber die Prüfung ging gut vorüber. B. erhielt, wie mancher andere ältere Lehrer, ein unbedingtes Fähigkeitszeugniß und war somit zu keinem Ergänzungskurs weiter verpflichtet. Von dieser Zeit an war B. ein eifriger Anhänger Scherr's. Er arbeitete sich schnell und leicht in die neue Methode ein, und erlangte besonders durch die musterhafte Ertheilung des Elementarsprachunterrichts die Beachtung und das Vertrauen von Seite des Seminardirektors, auf dessen Vorschlag die Schule Iżikon zur Musterschule des Bezirks erhoben wurde und es während einer Reihe von Jahren blieb. Diese Auszeichnung wurde dem bejahrten Manne zu Theil, weil die Schule sein Leben, seine Freude war. Nicht nur war sein Unterricht klar und gründlich, er verstand es ausgezeichnet, den Geist der Emsigkeit und Heiterkeit in seiner Schule zu pflegen, und mancher seiner Kollegen hat ihn um die Kunst beneidet, so tief auf das innere Wesen der Kinder einwirken zu können. B. erntete für seine Leistungen die ungeteilte Anerkennung von den verschie-

diensten Seiten. Seit 1820 war er Altuar der Civilgemeinde, und in allen jenen Fällen hervorragend thätig, wo es galt, neue Gesetze über das Gemeindewesen in Wirksamkeit zu setzen und verschiedenartige Bestrebungen und Meinungen auszugleichen. Seit dem Bestehen der Gemeindeschulpflegen bis zu seinem Austritt aus dem Lehrerstande war er Altuar seiner vorgesetzten Behörde und eine Reihe von Jahren Erstzmann der Bezirksschulpflege. In beiden Behörden hatte seine Stimme Gewicht, weil er, frei von Leidenschaft, immer nur die Sache im Auge behielt, mit klarem Blicke die Verhältnisse durchschaut, sein Urtheil bescheiden äußerte, und, wenn irrend, sich gerne belehren ließ.

Unter der steten Anstrengung alterten seine Kräfte. Seit 1856 war er genötigt, sich durch einen Vikar vertreten zu lassen. Sein Sohn, dem er die Leitung seiner Schule übertragen hatte und dem er noch rathend und helfend zur Seite stand, wurde ihm durch den Tod entrissen, und so seine freundliche Hoffnung geknickt, durch denselben bis zu seinem Lebensende mit der Schule verbunden bleiben zu können. Im Herbst 1860 verlangte und erhielt er nach 44-jähriger Wirksamkeit die Entlassung von seiner Lehrstelle und zog, vielfach geehrt und mit vielen Zeichen des Dankes und der Anhänglichkeit seiner einstigen Schüler erfreut, zu seinen Kindern nach Egg. Dort verlebte er noch 2½ Jahre in stiller Ruhe, gepflegt von dankbaren Kindern. Eine Wassersucht fesselte ihn mehrere Wochen ans Krankenlager, und am 30. März Nachts 10 Uhr entwand sich sein Geist der irdischen Hülle und schwang sich empor in himmlische Sphären.

Wir standen am Grabe des Dahingeschiedenen und mußten uns sagen: Hier hat ein achtes, treues Lehrerherz zu schlagen aufgehört. Unter den schwierigsten Verhältnissen der Schule dienend, unentwegt dem Schönen und Guten nachstrebend, freundlich, offen und wahr in allen Lebensverhältnissen, treu in der Freundschaft, versöhnlich gegen seine Widersacher, kann ihm Niemand die Achtung und Liebe versagen. So ist wieder einer von denen aus unserm Kreise geschieden, welche das Alte mit dem Neuen verbinden halfen und in ihrem Kreise unentwegt die Fahne des Fortschrittes hoch hielten im Kampfe gegen allerlei Vorurtheile. Möge sein Leben, sein Streben vielen zum Vorbilde dienen.

Immer strebe zum Ganzen; kannst du selber ein Ganzes nicht werden, als dienendes Ostd schläßt an ein Ganzes dich an!

Ed. D., alt Sekundarlehrer.

Literatur.

Spruchreden für Lehrer, Erzieher und Eltern. Von Otto Sutermeister. Leipzig, Brandstetter. 1863.

Im kurzen Vorworte heißt es: „Als Lehrer der deutschen Sprache und Literatur*) macht der Verfasser dieses kleinen Buches darauf aufmerksam, daß, wie eine beträchtliche Anzahl seiner Spruchreden bereits mit Erfolg zu Gegenständen schriftlicher und mündlicher Behandlung in der Schule verwendet worden sind, vielleicht die meisten dieselben Bestimmung an höhern Lehranstalten rechtfertigen dürfen, so daß sich an ihnen die Wahrheit, welche bei ihrer Entstehung überall vorausgesetzt wurde, tatsächlich beweist.“

„Nur als Aufgabe läßt sich geistige Gabe schenken,
Denn alles Denken ist doch immer nur Selbstdenken.“

Dass in diesem Büchlein viele Sprüche stehen, die sich trefflich zu Aufgaben für mündliche und schriftliche Abhandlungen eignen, wird jeder denkende Lehrer anerkennen; es ist also das Büchlein schon in solcher Nebenbestimmung der Aufmerksamkeit wohl werth. Doch auch als Beitrag zum reichen Schatz didaktischer Dichtung verdiente dasselbe freundliche Beachtung. Gar viele dieser Sprüche dienen zur Erweckung und Bildung einer edlen Gesinnung, zur Erkenntniß der Wahrheit und zur Erstrebung der Weisheit. Allerdings wird mancher Literaturkundige hier und da an Goethe, Platen, Rückert, W. Müller erinnert (wir wurden sogar veranlaßt zur Vergleichung nachzuschlagen); indes wird man sich bei näherer Betrachtnahme vollständig überzeugen, daß keine bloße Nachbildung, sondern nach Inhalt und Form eigenartige poetische Gebilde vorliegen. Wenn unter 494 Stücken sich auch eine Anzahl von geringer Bedeutung, ja sogar einige vorfinden, deren Gedanken-

Inhalt kaum eine scharfe Analyse aushielte, so wird kein billiger Beurtheiler darüber unwillig werden: da wirklich das Gute, Schöne und Lehrreiche weitaus überwiegender ist.

Inhalt. Einleitend. Haus: Kindes-Dasein. Die Erzieher im Hause, der Beruf des Erziehers.

Schule: Haus und Schule. Der Beruf des Lehrers. Der Lehrer in Wort und That. Volkes Sprache, Muttersprache und Fremdsprache. Das geschriebene Wort. Der Leser. Das gesprochene Wort. Früchte. Lebensverkehr. Selbstbildung.

Beispiele.

178. Wie dich die Mutter lehrt, so wirst du immer sprechen,
Mag auch der fremde Laut dein Ohr einmal bestechen;
In diesem Reime lag in Ewigkeit beschlossen,
Was immer nur dem Grund der Sprache ist entproffen.

249. Mit euren Regeln tappt ihr stets im Blinden;
Schönlesen ist nur Wahrsinn.

368. Die dich tadeln, eh' sie's besser machen,
Darfst du bei Leibe nicht verachten;
Sieh, ob sie nicht den Grund dir legen,
Auf dem du dich erst magst weiter bewegen.

Treffliche Sprüche dieser Art findet man in großer Anzahl. Unsern sagen wir's, aber wir müssen's im Dienst der Wahrheit sagen: Gerade in den Abschnitten, die sich auf Erziehung und Unterricht im engeren Sinne beziehen, haben wir manchen Spruch gefunden, den wir keineswegs unbedingt als gute Lehre gelten lassen könnten.

Druck und Papier sind ausgezeichnet. Druckfehler sind uns nur wenige aufgefallen. Seite 47 steht:

Es hat ein Schalk gestellt die sonderbare Frage
Von „Hundschuhmachern“ und von Dichtern unserer Tage u.

Gehört immerhin in's Verzeichniß pikanter Druckfehler. Vielleicht hat der Zufall den Dichter dieser Sprüche erinnern wollen, daß er selbst hier und da gegen die Willigkeit im Urtheil sich einen Fehler erlaubt habe, wie gerade in dem bezeichneten Spruche.

Verschiedene Nachrichten.

Zürich. Nach regierungsräthlichem Beschlusse werden die bisherigen Schulgenossenschaften Röfweid, Steinshof, Wolfen, Tobel, Steinenbach und Tablat aufgehoben und in die Schulgenossenschaften Sternenberg, Kollertobel, Kohlwies und Thalgarten vereinigt.

Wie man aus maßgebenden Kreisen in Bern vernimmt, geben die dortigen Behörden sehr ernstlich damit um, für die neugegründete Stelle eines Turnlehrers an der dortigen Universität und Kantonsschule, sowie als Kantonsturnunterrichts-Inspektor, den Turnlehrer an der hiesigen Kantonsschule, Hrn. Niggeler, unter sehr vortheilhaftem Anreizungen zu berufen. (Büch. Int.-Blatt.)

Neueren Nachrichten zufolge hat der Berner Reg.-Rath die Berufung thatächlich beschlossen.

Hessen. Auch in unserem Lande wird heute noch die Volksschule nur auf Grund einer Verordnung geleitet und verwaltet, nach welcher dem Staate Alles eingeräumt, die Gemeinde gleichsam nur eine zahrende Maschine und die Volksschule selbst beinahe so gut wie eine Dienerin der Geistlichkeit ist. Von einem gesetzlichen Schutze kann hier also nach keiner Seite hin die Rede sein. Die Volksschule im Herzogthum Hessen und die etwa 1800 Lehrer derselben befinden sich heute noch in einer keineswegs sattham geschätzten und würdigen Stellung gegenüber dem Staate und der Kirche, ganz abgesehen von der in der Volksschule herrschenden dürftigen Ausstattung. Ein möglichst vollständiges, vernünftig und zeitgemäßes Schulgesetz ist darum eine dringende Forderung der Zeit und der Humanität geworden; ein Gesetz ist die Grundbedingung zur „Hebung der Volksschule.“ Nicht bloß der Staat, sondern auch die Gemeinde, die Schule und die Lehrer haben Rechte, die jener zugestehen muß, wenn wahres Leben in die Schule einkehren und die Volksschule diejenigen Früchte zu erzielen im Stande sein soll, welche man von ihr bisher vergebens erwartet hat. Fr. J.

*) Am Seminar in Küsnacht, Kt. Zürich.

Anzeigen.

Ausschreiben einer Bezirks-schullehrerstelle in Baselland.

An der Bezirksschule zu Bödten ist durch Berufung an ein anderweitiges Lehramt die Stelle eines Lehrers der deutschen Sprache, der Geschichte und der Geographie erledigt worden. Für dieselbe wird ein Mann von allgemeiner wissenschaftlicher Bildung gesucht. Er würde in den 7 Sommermonaten wöchentlich 30, in den Wintermonaten 25 Stunden in den erwähnten Fächern Unterricht zu erteilen und außerdem auch bei dem Turnunterricht der Schüler mitzumachen haben.

Die Jahresbesoldung beträgt Fr. 1600 — außerdem wird ihm freie Wohnung im Schulgebäude nebst Gartenland zur Benutzung angewiesen.

Bewerber um diese Stelle werden hiermit eingeladen, ihre Anmeldung nebst einer kurzen Darstellung ihres bisherigen Lebens- und Bildungsganges, ihren Heimats- und Studienausweisen, sowie ihren Zeugnissen über allfällige schon besorgten Schuldienst und ihren Leumund bis zum 31. März nächsthin an die unterzeichnete Amtsstelle einzusenden.

Die Behörde behält sich vor, die definitive Uebertragung der Stelle entweder von einer Prüfung oder einem Probejahr abhängen zu lassen. Die definitive Wahl überträgt dem Lehrer die Stelle nach dem Gesetze auf fünf Jahre, nach deren Ablauf er wieder wählbar ist.

Liestal, den 29. April 1863.

Die Erziehungsdirektion
des Kts. Basellandschaft.

Ausschreibung.

Die Stelle eines Lehrers an der Sekundarschule Winterthur (35 Kreis) ist durch Ablauf der Amtsauer erledigt und wird hiermit gemäß § 288 des U. G. zu freier Bewerbung ausgeschrieben. Die fixe Besoldung beträgt Fr. 1400; für Wohnung und Pflanzland wird eine Geldentchädigung geleistet, im Uebrigen nach § 305 verfahren. Allfällige Bewerber haben ihre Anmeldungen an Hrn. J. Stahel in Oberwinterthur, Präsident der Pflege, französisch zu richten, wofür eine bis Mai zu Ende gehende Frist eröffnet wird.

28. April 1863.

Das Aktariat.

Bei Meyer & Zeller in Zürich ist so eben erschienen:

Meyer, J. Lehrer, Der grammatische Unterricht auf der Stufe der Realschule, bearbeitet nach dem neuen Lehrplane für die zürcherische Volksschule.

Preis cart. 95 Ct., Partiepreis 80 Ct.

Inhalts-Verzeichnis.

Viertes Schuljahr.

Die grammatischen Grundverhältnisse des einfachen Satzes. Begriffswörter und Formwörter, der Satzgegenstand, die fünfsten Schuljahr.

Weitere Aussführung der grammatischen Grundverhältnisse des einfachen Satzes. Begriffswörter, das Zahlenverhältnis des Satzgegenstandes, das Personalverhältnis, die Sazausage, das Sazband, das Zeitverhältnis des Ausgelegten, die Hauptbestandtheile des Satzes.

Die Deklination des Hauptwortes. Die Wortbildung durch Zusammenfügung, die 4 Hauptarten in Bezug auf die Redeart und den Inhalt.

Die Ergänzung in ihrer weitern Entwicklung, die Deklination des Fürwortes, das Hauptwort mit Vorwörtern und Ergänzung, die Ortsbestimmung, die Zeitbestimmung, die Weisebestimmung, die Grundbestimmung, die mehrfache Bestimmung, die Leideform und die rückbezüglichen Zeitwörter, die Zuschrift, die Deklination des Beiwortes, die Steigerung, der Wechsel der Formen, die Wortfolge im erweiterten Satze, Rückblick auf sämtliche Satzglieder des erweiterten einfachen Satzes; die vier Satzverhältnisse, die Wortbildung durch Ableitung, die Aussagearten.

Sechstes Schuljahr.

Der zusammengehörige Satz. Das Wesen des Haupt- und Nebensatzes, der beigeordnet zusammengesetzte Satz.

- I. Die erweiternde Verbindung.
- II. Die entgegengestellte Verbindung.
- III. Die rückweisende Verbindung.

Die Zusammenziehung der Sätze, der untergeordnet zusammengesetzte Satz.

- I. Der satzgegenständliche Nebensatz.
- II. Der ergänzende Nebensatz.
- III. Der bestimmende Nebensatz.

- a) Der ortsbestimmende Nebensatz,
b) der zeitbestimmende Nebensatz,
c) der zeitbestimmende Nebensatz der Weise,
d) der begründende Nebensatz.

- IV. Der zuschreibende Nebensatz.

Der Wechsel der Satzformen bei gleichem Inhalte, die Verturzung der Nebensätze, der verkürzte Hauptatz, Uebersichtliche Zusammenstellung aller Arten des zusammengesetzten Satzes, der mehrfach zusammengesetzte Satz: der drei- und vierperiodige Satz, Sätze größeren Umfangs.

Für Sekundar- und Ergänzungsschulen.

Beim Beginn des Schulturmes empfehle ich mein

Aussatzbüchlein

zu zahlreichen Bestellungen. Dasselbe ist bei mir in zweiter Ausgabe, gut gebunden, einzeln à 80 Rp., in Partien à 50 Rp., zu haben. Auf 12 Exemplare 1 Freiexemplar!

J. Staub, Lehrer
in Fluntern bei Zürich.

Auch vorrätig bei Meyer & Zeller in Zürich.

Bei C. Fleischer in Leipzig ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**Lehren
der Weisheit und Tugend
in auserlesenen
Fabeln, Erzählungen, Liedern und
Sprüchen.**

Herausgegeben von

Prof. Dr. Karl Wagner.

24. vermehrte und verbesserte Ausgabe. 8°
24 Bog. Preis: Fr. 1. 35.

Zum 24. Male erscheint dieses bewährte Schulbuch in neuer, verbesserter und vermehrter Ausgabe! — Praktische Einrichtung, zweimäßige Auswahl des Stoffes und der so ungemein billige Preis haben demselben die Gunst der geachteten Schulmänner nicht nur erworben, sondern auch, trotz der vielen ähnlichen

Werke, während einer langen Reihe von Jahren in einem so hohen Grade bewahrt, daß immer binnen wenigen Jahren eine starke Auflage vergriffen wurde. — Die bei jeder neuen Auflage stattgefundenen Verbesserungen haben wesentlich dazu beigetragen, daß Buch nicht veralten zu lassen, sondern es vielmehr stets auf der Höhe der Zeit erhalten. Die gegenwärtige 24. Auflage, welche ebenfalls einer ausgedehnten Revision unterworfen wurde, wird sich daher hoffentlich einer gleichen Aufnahme zu erfreuen haben, wie ihre Vorgängerinnen.

Im unterzeichneten Verlage erschien und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

Schwarz, Dr. K. (Herzogl. Nassauischer Ober-Schulrat), Handbuch für den biographischen Geschichts-Unterricht. 2 Thle. gr. 8. brosch. Fr. 6. 70.

1. Theil: Alte Geschichte. Nebst einer Zeittafel. **6. verbess. Aufl.** 1863. Fr. 2. 70.
2. Theil: Mittlere und neuere Geschichte. Nebst einer Zeittafel. **4. verbess. Aufl.** 1858. Fr. 4.

Verlag von Ernst Fleischer in Leipzig.

Bei J. F. Enderslin, Lehrer in Bissikon-Illnau, ist zu beziehen:

Dreistimmige Gesänge für die Singschule.

Gesammelt und herausgegeben von der Privatkonferenz Illnau.

Zweite Ausgabe. Preis 20 Rp.

Im Verlage von Ernst Fleischer in Leipzig erschien soeben und ist in allen Buchhandlungen zu haben:

COTTIN, Elisabeth ou les exiles de Sibérie. Mit grammatischen Bemerkungen und einem Wörterbuche, herausgegeben von Dr. Ed. Höche. **4. verbess. Aufl.** 16° brosch. Fr. 1.

Die Buchhandlung von Meyer und Zeller in Zürich hält alle neuen Erscheinungen der Pädagogik, Geschichte, Geographie, Naturwissenschaften, Malerei usw. vorrätig und empfiehlt sich zur promptesten Besorgung aller Zeitschriften des In- und Auslandes.

Bei dem unterzeichneten sind zu beziehen:

Borlagen

zum

geometrischen Beithnen für Mittelschulen.

Preis: 4 Fr.

J. Graberg, Sohn,
Höttingen bei Zürich.

Bei Meyer und Zeller ist zu haben:

Stieler's Handatlas. Vollständige Ausgabe von 1863 in 83 Karten. Preis geb. Fr. 54. 70.

Auszug aus demselben. Enthaltend 31 der wichtigsten Karten. Preis geb. Fr. 19. 60.

**Joh. Gut in Langenthal.
Erziehungs- und Unterrichts-Anstalt
für geistig schwache Kinder.**
Prospekte werden bereitwillig mitgetheilt.